

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Ausgegebenes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Schule · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gewerkschafter“ Ragold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Ottolonia 882 Kreispartei Ragold. In Kontrahenten ab. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfallig

Bezugspreis: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei beh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Letzt 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 65

Festlicher Ausklang der D.N.-Tagung in Stuttgart

Stuttgart, 14. August.

Am Samstagmittag fand in der Ehrenhalle des Volkstheatergebäude der Auslandsdeutschen aus Anlaß der 20-Jahrfeier des Deutschen Auslands-Instituts ein Empfang der Vertreter der Reichsbehörden

hat, dem wiederum zahlreiche Ehrengäste aus dem Reich und Vertreter der Auslandsdeutschen beizugewohnt. Der Präsident des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, begrüßte die Versammelten und sprach ihnen den aufrichtigsten Dank für all die Förderung aus, die sie der Arbeit des Instituts haben zuteil werden lassen. Ministerpräsident und Kultminister Prof. Mergenthaler erinnerte an den durch das Kriegserleben hervorgerufenen Aufschwung völkischen Bewußtseins, der allerdings durch den Niedergang 1918 eine jähe Unterbrechung erfahren habe. Alle Volkstumsarbeit habe ihre wichtig tragende Grundlage erst durch die Nachkriegszeit des Nationalsozialismus erhalten, denn jede Volkstumsarbeit sei völkisch-völkisch bestimmt und brauche eine klare geistig-politische Weltanschauung. Das Bekenntnis sei durchaus vereinbar mit der Neutralität gegenüber dem Gaststaat.

Im Namen des Reichsinnenministeriums machte Ministerialdirektor Dr. Volpert, der Leiter der Deutschstumsabteilung des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern, Grüße und Glückwünsche. Die Grüße des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda übermittelte Ministerialrat Gassenhörl.

Legationssekretär von Fries vom Auswärtigen Amt unterstrich die gute Zusammenarbeit zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Deutschen Auslands-Institut. Die Grüße des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, überbrachte Kapitän zur See Krause. Namens des Beauftragten des Führers für die gesamte geistliche Überwachung und Erziehung der nationalsozialistischen Bewegung und des Kirchenpolitischen Amtes der NSDAP sprach Dr. Weidbandt, Kreisleiter für Propaganda-Stuttgart beglückwünschte das D.N., namens der NSDAP, des Kreises Stuttgart und des Gau's Württemberg-Schwaben. — Hierauf sprach Amtsleiter Dr. Ringenfuß von der Auslandsorganisation der NSDAP, die Glückwünsche des Leiters der AD, aus.

Der Präsident der deutschen Volksgruppen in Europa, Konrad Henlein, sprach dem Deutschen Auslands-Institut den Dank für alle Arbeit für die Auslandsdeutschen aus. „Wir sind“, betonte Konrad Henlein, „dankbar, und es erfüllt uns mit großem Stolz und starker Gefühl, wenn wir wissen, daß wir draußen in unserer Arbeit nicht allein auf uns gestellt sind, sondern daß auch Sie an unsere Arbeit wissen. Wir wissen uns nicht verbunden mit Ihnen, da unser Bild und unsere Zukunft mit Ihrem Glück und Ihrer Zukunft verknüpft sind. Man hat während dieser Verbundenheit der Reichsdeutschen zu den Volksdeutschen und der Volksdeutschen zum Mutterland als illegal oder nationalfeindlich gekennzeichnet. Ich muß diese Auslassungen zurückweisen. Wir haben das Recht wie jedes Volk, daß wir uns als eine große völkisch-kulturelle Gemeinschaft fühlen. So stehen wir draußen und haben die Tare zu eigenen Volk und die Treue zu dem Staat in dem wir leben, miteinander zu verbinden.“

Goldene und silberne Plaketten

Sämtliche Ansprachen fanden die begeisterte Zustimmung der Versammelten. Oberbürgermeister Dr. Strölin dankte zum Schluß allen Rednern. Das D.N. wolle der Verbundenheit seiner Arbeit mit diesen Persönlichkeiten sinnfällig Ausdruck geben, indem es ihnen die Ehrenplakette des Deutschen Auslands-Instituts verleihe. Dr. Strölin gab bekannt, daß die goldene Plakette den Reichsministern Dr. Fritsch, von Neurath und

Dr. Goebbels, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, H-Obergruppenführer Lorenz, Gauleiter Böhle, Gauleiter Murr und Ministerpräsident Prof. Mergenthaler überreicht werde.

Die silberne Plakette erhalten 18 Auslandsdeutsche, die sich um das deutsche Volkstum im Auslande besondere Verdienste erworben haben und die ihren Wohnsitz in Japan, China, Australien, Venezuela, Brasilien, Uruguay, Chile, Südafrika, Mandatsgebiet Deutsch-Ostafrika, Angola, Belgien, Holland, Britisch-Indien und Ägypten haben.

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat die mit der Plakette ausgezeichneten Persönlichkeiten, die Plakette anzunehmen als ein Zeichen des Dankes und der gemeinsamen inneren Verbundenheit in dem Gedanken: Alles für das deutsche Volk und seine Geltung in der Welt.

Glückwünsche aus aller Welt

Zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Deutschen Auslands-Instituts liefen zahlreiche Glückwunsch- und Begrüßungstelegramme aus dem In- und Auslande ein. Aus dem Reich landeten telegraphisch Glückwünsche der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Göring, Generalfeldmarschall von Blomberg, Gauleiter Böhle, H-Obergruppenführer Lorenz, der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, Reichsleiter Dr. Frick und die Deutsche Akademie München. Vom Auslande übermittelten Glückwünsche der Leiter der reichsdeutschen Gemeinschaft Amsterdam, der deutschen Kolonie in Amsterdam und der deutschen Kolonie Haag, ferner zahlreiche Volksgenossen aus Liverpool, Rio de Janeiro, Mexiko, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Kapstadt, Hermannsburg-Natal, Johannesburg, Bombay und Adelaide.

Jahresversammlung und Festigung des D.N.

Die Tagungsfolge der Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts fand am Samstagmittag mit der Jahresversammlung und Festigung ihren machtvollen Höhepunkt. Das große Haus der Württembergischen Staatsoper war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Banater Sing- und Spielscharen, der Banater Deutsche Sängerbund und der Siebenbürgisch-Deutsche Sängerbund gaben in ihren alten deutschen Volkstrachten dem Ganzen ein malerisches Gepräge. Mit stürmischem Beifall wurden Reichsinnenminister Dr. Fritsch und Reichsaußenminister Fritsch von Neurath bei ihrem Eintreffen begrüßt.

Nach einem weisevollen Vorwort des völkischen Dichters Dr. Heinrich Rilke ergriff der Präsident des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stuttgart, das Wort zu einer Ansprache. Er stellte mit Genehmigung fest, daß die Sonder-

nungen der Arbeitsgemeinschaft auslandsdeutscher Volksgenossen und der Arbeitsstelle für auslandsdeutsche Volksforschung wichtige Ergebnisse erzielt haben. Der besondere Gruß Dr. Strölin galt dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath und Reichsinnenminister Dr. Fritsch, dem Dr. Strölin für die rege Förderung der auslandsdeutschen Belange wärmsten Dank aussprach.

Wir stehen heute an einem großen Wendepunkt des Weltgeschehens zwischen deutschem Mutterland und auslandsdeutschem Volkstum. Die kulturelle, soziale und soziale Umwälzung in Deutschland habe auch im Auslandsdeutschstum zu einer unter inneren Spannungen sich vollziehenden völkischen Erneuerungsbewegung geführt. Dr. Strölin gab dann einen kurzen historischen Rückblick auf die 20-jährige Geschichte des D.N. Die Arbeit des D.N. sei nach seiner Gründung im Jahre 1917 zunächst noch ziemlich systemlos gewesen; aber damals sei zum erstenmal in Deutschland der Plan entworfen worden, das Deutschstum als eine große, aus gleichen Geleiten des Werdens zu erklärende Einheit zusammenzufassen. Das Schicksal der deutschen Volksgenossen müsse einander beruhen und auch in den völkischen Gruppen beste die Erkenntnis des notwendigen Zusammenhanges mit dem Mutterlande. Aus Schicksalsgemeinschaft wuchsen Willensgemeinschaften. Heute nach der Machtübernahme sei es klar geworden, welche grundlegenden neue Wege auch für das Deutschstum jenseits der Reichsgrenzen einlag durch die Aufgabe geschaffen worden ist, daß es mit dem Siege des Nationalsozialismus für das neue Deutschland nach innen und außen nur eine politische Willensrichtung gibt. Aber auch eine tiefergehende Wandlung innerhalb der deutschen Volksgruppen sei im Zuge. Überall offenbare sich eine völkische Erneuerung, bestimmt durch den Stolz auf die ungeheuren Leistungen im Wiederaufbau des Reichs und durch ein Angepasstwerden von den inneren Kräften, die der Nationalsozialismus entfalte. Dieser Vorgang habe bei der Führung einzelner Einzelnen Mißtrauen erregt und zu Spannungen und Verfolgungen geführt, aber völlig zu Unrecht; denn nach wie vor hätten wir das feste Vertrauen zu unseren deutschen Brüdern im Ausland, daß sie Volkstreue mit Staats-treue sehr wohl zu verbinden wüßten.

Oberbürgermeister Dr. Strölin überreichte sodann dem Präsidenten der deutschen Volksgruppen Europas, Konrad Henlein, und dem langbewährten Landesobmann der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien, Fritz Fabricius, die Goldene Ehrenplakette des D.N. und fuhr dann fort:

Als zentrale umfassende Arbeitsstelle für das gesamte Deutschstum im Ausland habe das D.N. die Verantwortung für die Schaffung einer harmonischen Verbindung und eines guten Anschlusses zwischen allen Volksgruppen und den Organisationen im Reich. Das D.N. trete in das neue Jahrzehnt seiner Arbeit ein mit der Zielsetzung, an dem großen Plan mitzuwirken, der nach dem Willen des Führers unserem Volke den Weg in die Ewigkeit weist.

Im Anschluß daran erbat die Leiter des D.N., Dr. Esaki, den Jahresbericht. Nach Vorträgen der Siebenbürger und Banater Ehre, ergriff sodann Reichsmini-

ster Dr. Fritsch das Wort zu seiner großangelegten Rede.

Der Jahresbericht des D.N.

In dem Jahresbericht stellte Dr. Richard Esaki einleitend fest, daß die Arbeit des Deutschen Auslands-Instituts im abgelaufenen Arbeitsjahr durch die Ernennung Stuttgarts zur Stadt der Auslandsdeutschen durch den Willen des Führers ihr Gepräge erhalten habe. Als Beispiel dafür, wie von Stuttgart aus verstrahlt wird, die geistig und feilsch verbindenden Fäden aller deutschen Menschen in der Welt vom Mittelpunkt eines großen Reichs aus zu stimmen, führte der Redner vier in diesen Tagen erscheinende Veröffentlichungen an, das „Deutsche Taschenbuch“, das „Jahrbuch für ausländische Deutsche Sippenkunde“, den „Völkischen Rhythmus“, und die „Berber-Schrift Stuttgart als Bildungsstätte für Ausländer und Auslandsdeutsche“. Anschließend kreuzte er die bereits in Stuttgart bestehenden völkischen Kreise so die „Deutsche Partei für Technik“, die der Auslandsdeutschen diejenigen Männer liefern soll, die einst die berufenen Vertreter unserer Industrie an den wichtigsten Stellen der Welt sein werden: das Volkstum für auslandsdeutsche junge Handwerker und Kaufleute und die auslandsdeutsche Mädchenschule, die vor allem die hauswirtschaftliche Erziehung des auslandsdeutschen Mädchens im Auge hat.

Diesen Kreisen soll in Kürze noch eine Anstalt für solche auslandsdeutsche Frauen, die in Deutschland eine berufliche Spezialausbildung, sei es als Lehrerin, Kinderärztin, Dentistin oder kaufmännische Angestellte, suchen, angegliedert werden. Auch ist die Errichtung von Schüler- und Schülerinnenheimen in Vorbereitung.

Dr. Esaki ging sodann auf ein weiteres Arbeitsgebiet des Instituts über, die persönliche Führung der mit dem Auslandsdeutschstum und eroberte das fruchtbarste Ergebnis der Nordamerikareise des Präsidenten, Oberbürgermeister Dr. Strölin, sowie die wissenschaftlichen Studienreisen der Mitarbeiter des Instituts, um anschließend daran den zentralen Kern der eigentlichen Institutsarbeit, die Auswertung des Materials in Forschung und Darstellung zu beleuchten. Besonders nach der forschenden Seite sei durch die gemeinsam mit der Deutschen Akademie geschaffene „Arbeitsstelle für auslandsdeutsche Volksforschung“ und ihre Vierteljahresschrift der feste Rahmen der wissenschaftlichen Aktivierung gegeben. Soll jedoch in Zukunft die heute 70 000 Werke enthaltende „Bücherei des Auslandsdeutschstums“ und die sich auf etwa 2000 Zeitungen und Zeitschriften belaufende Sammlung den Anforderungen entsprechen, so muß eine wenigstens das Wesentliche erfassende Mitberücksichtigung der Literatur und Presse der auslandsdeutschen Umwelt erfolgen. So bemüht sich das Deutsche Auslands-Institut unter Einsatz aller Kräfte und in fruchtbarer Zusammenarbeit mit allen Stellen der einen großen Sache zu dienen: dem deutschen Volkstum in der Welt!

Der Festtag in Schwäbisch Hall

Am Sonntag veranstaltete das D.N. eine Fahrt sämtlicher Tagungsteilnehmer nach der alten Reichsstadt Schwäbisch Hall, die in herrlichem Festschmuck prangte. Mit einem Sonderzug kamen in den Vormittagsstunden über 1200 Personen in die Feststadt, die mit Musik zum Marktplatz geleitet wurden. Laufende von Volksgenossen bereiteten den Gästen einen jubelnden Empfang. Um 11 Uhr erschien, stürmisch begrüßt, Reichsinnenminister Dr. Fritsch, in dessen Begleitung man u. a. Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler, Innenminister Dr. Schmidt, Staatssekretär Studart, die Ministerialdirektoren Surén und Voller, die Sachreferenten des Reichsinnenministeriums sowie den Präsidenten des D.N., Oberbürgermeister Dr. Strölin, bemerkte. Auf dem Balkon des Rathauses überreichte ein halbes Dutzend dem Reichsinnenminister mit einem sinnigen Vorpruch Salz und Brot nach einem alten Haller Brauche.

Bürgermeister Dr. Prinsing begrüßte hierauf die Gäste, indem er sich besonders an die anwesenden Volksdeutschen aus dem Auslande wandte.

Hierauf hielt Reichsinnenminister Dr. Fritsch eine Ansprache.

Er erinnerte dabei an seinen letzten Haller Besuch vor 6 Jahren und an die ungeheuren Leistungen und Fortschritte, die das Deutsche Volk seit der Machtergreifung zu verzeichnen hat. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist

500 Tote eines chinesischen Luftbombardements

Weitere Kämpfe in Schanghai erwartet

Schanghai, 14. August.

Aus der französischen Konzeption wird soeben gemeldet, daß 500 Menschen durch zwei Flugzeugbomben getötet worden seien, die in angeblich verfehltes chinesisches Flugzeug auf einen belebten Vergnügungsplatz an der Grenze zwischen der französischen und internationalen Niederlassung am Samstagnachmittag abgeworfen hatte. Die Zahl der Verletzten, die sofort in zwei französische Krankenhäuser geschafft wurden, wird vom Sanitätspersonal mit über 1000 angegeben.

Soweit festgestellt werden konnte, sind bisher 8 Ausländer getötet worden und zwar eine Amerikanerin, eine Engländerin, 3 Amerikaner und drei sonstige Ausländer. Von den drei verwundeten Deutschen ist Jacobi schwer verwundet worden. Die anderen Deutschen sind, soweit zu ermitteln war, wohlaut.

Die britische, französische und ameri-

nische Regierung haben beim chinesischen Außenamt in Nanking Protest gegen den Bombenabwurf auf die internationale Niederlassung in Schanghai eingelegt.

Kabinettsrat in Tokio

Angesichts der Zulassung in Schanghai wurde ein außerordentlicher Kabinettsrat einberufen, der beschloß, unter dem Einsatz aller Mittel alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, Leben und Eigentum der in Schanghai anfalligen japanischen Staatsbürger zu garantieren. Die fortwährenden Übergriffe Chinas unter Nichtachtung des Schanghai-Abkommens von 1932 zwingen Japan zu Selbstschutzmaßnahmen.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat Tschongkai eine Untersuchung über die Umstände, die zu den Bombenabwürfen führten, angeordnet.

Gemäß dem Versprechen des Führers vom Februar 1933 gelöst worden. Heute haben wir auch wieder einen harren und gesunden Bauernstand. Darüber hinaus haben wir heute an Stelle eines geradezu lächerlichen Länderpartikularismus ein Reich, ein Volk und einen Führer.

Und noch weit mehr, als der Führer uns damals versprochen hat, ist erfüllt worden. Deutschland hat in der Welt wieder sein altes Ansehen und seine Geltung erlangt. Wir können wieder selbstbewußt den Blick erheben und stolz bekennen: Wir sind deutsche Staatsbürger. Auch dieser Erfolg ist so groß, daß ihn keiner von uns vor vier Jahren noch für möglich gehalten hätte. Unsere Väter und unsere Sorge gilt nicht nur unseren Volksgenossen innerhalb der Grenzen des Reiches, sondern in demselben Maße allen Volksgenossen, allen Volksteilnehmern auch außerhalb der Grenzen des Reiches. Das deutsche Volk besteht nicht nur aus den rund 70 Millionen des Deutschen Reiches, sondern dazu kommen auch noch die 30 Millionen Volksteilnehmer, die außerhalb der Grenzen des Reiches leben. Kein anderes Volk der Erde hat so viele Volksteilnehmer seines Blutes außerhalb seiner Staatsgrenzen wie das deutsche Volk. Dieser Umstand führt zu Problemen, die noch gelöst werden müssen.

Ich sehe nicht an, als eine der wichtigsten und größten Zukunftsaufgaben des Dritten Reiches zu erklären, daß diese Frage des deutschen Volkstums auch in einer Weise gelöst werden muß, daß kein deutscher Volksgenosse mehr wegen seines Deutschseins Verfolgungen, Schikanen und Qualereien zu dulden hat. Der Minister rief den Volksteilnehmern des Auslandes zu: „Eure Freude ist unsere Freude, eure Leid ist unser Leid und eure Schmach ist unsere Schmach. Wir fühlen uns mit euch verbunden durch gemeinsames Blut, gemeinsame Sprache und gemeinsame Kultur. Diese Bande können auch keine politischen Grenzen, mögen sie noch so tollkühn gezogen sein, mehr trennen.“

Der neue Geist, so erklärte der Minister, mit dem Adolf Hitler das ganze deutsche Volk erfüllt hat, breitet sich notwendigerweise auch über die Grenzen des Reiches auf alle Volksteilnehmer und Angehörigen des deutschen Blutes. Wenn wir uns einig und geschlossen hinter unseren Führer scharen, dann wird auch jene große Aufgabe unserer Zukunft gelöst werden können, daß sich auch die Volksteilnehmer außerhalb der Grenzen des Reiches wieder als Deutsche bekennen dürfen. Aus der Geschichte wollen wir lernen für die Zukunft, und nichts soll uns mehr spalten und trennen werden lassen gegenüber unserem Führer.

Reichsminister Dr. Frick schloß seine häufig von stürmischem Beifall unterbrochene Rede mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer, in das die Tausende begeistert einstimmten.

Anschließend an den Festakt auf dem Marktplatz wohnte der Reichsminister gemeinsam mit den völkischen Gästen und der Bevölkerung der Aufführung des traditionellen Siedertanzes auf der Roßerinsel bei. Nach einer kurzen Mittagspause war Gelegenheit zur Besichtigung der Coburg gegeben.

25. Deutsche Ostmesse eröffnet

Seitworts des Führers und des Ministerpräsidenten Göring

Königsberg, 14. August. Der Führer und Reichskanzler hat der 25. Deutschen Ostmesse Königsberg, die am Sonntag eröffnet wurde, folgendes Geleitwort übermittelt: „Der 25. Deutschen Ostmesse, die wie ihre Vorgängerinnen im Dienste der deutschen Auslandsbeziehungen steht, wünsche ich vollen Erfolg ihrer Arbeit zur Förderung der deutschen Volkswirtschaft. Adolf Hitler.“

Ministerpräsident Generaloberst Göring, Beauftragter des Führers für den Vierjahresplan, Schirmherr der Deutschen Ostmesse Königsberg, sandte der 25. Deutschen Ostmesse folgendes Geleitwort: „Deutschland will mit allen Völkern der Erde auf dem großen Lebensgebiet der Wirtschaft in besten Beziehungen leben. Die Deutsche Ostmesse, die die Kaufleute aus den Ländern des Ostens mit den Vertretern der deutschen Wirtschaft zum Tausch der Güter und Waren zusammenführt, ist ein praktischer Beweis dieses Willens. Die erfolgreiche Vionierarbeit, die die Deutsche Ostmesse gerade in den letzten vier Jahren in diesem Sinne geleistet hat, ist auch in diesem Jahre mit gleicher Initiative fortgesetzt worden, gesteigert durch die Vertiefung der deutschen Ostmesse im Rahmen des Vierjahresplanes übernommen hat. Im Vordergrund der diesjährigen Mustermesse stehen die neu geschaffenen deutschen Werkstoffe. Die Deutsche Ostmesse erfüllt damit eine vorbildliche Auffklärungsarbeit und gibt den zahlreichen ausländischen Besuchern Gelegenheit, sich persönlich vom Wert der deutschen Werkstoffe zu überzeugen. Im Hinweis auf diesen planvollen Einsatz ihrer Kräfte und auf die verantwortungsbewußte Haltung aller ihrer Mitarbeiter begrüße ich die 25. Deutsche Ostmesse mit dem Wunsch für eine erfolgreiche Durchführung der diesjährigen großen Messeveranstaltung.“

Hermann Göring.

Berlins Jubelfest beginnt!

Staatsrat Görliger, Oberbürgermeister Dr. Pippert und Dr. Goebbels sprachen

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Berlin, 15. August.

Während die ganze Stadt schon ein farbenfrohes Festkleid angelegt hat und Hunderttausende von bunten Fahnen und Wimpeln, von prächtigen Girlanden und von Sommerblumen in der strahlenden August-Sonne vielfältig leuchten, schmetterten am Samstag um 11 Uhr helle Fanfarenstöße zu Ehren des 700-jährigen Geburtsstages und zum Zeichen, daß das Jubelfest seinen Anfang genommen hat. Die feierliche Eröffnung der großen Freigeländeshau an den Meschallen „700 Jahre Berlin“ am Samstagvormittag war der offizielle Auftakt des Jubiläums-Programms, dem zahlreiche Ehrenäste, unter ihnen Vertreter des diplomatischen Korps, der Partei, der Ministerien, der Wirtschaft und des kulturellen Lebens beiwohnten.

Der Stellvertreter des Gauleiter Berlins, Staatsrat Görliger, begrüßte im Namen des Gauleiter Berlin der NSDAP, die Gäste. Er erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß eine 700-Jahr-Feier ohne das Jahr 1933 und ohne die vorbereitende Arbeit, die zu dieser Entwicklung führte, und die die Partei in ihrem jahrelangen Kampf geleistet hat, nicht denkbar gewesen wäre.

Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Pippert, der die Eröffnungshandlung vornahm, wies in seiner Ansprache den Zweck und Sinn der großen Freigeländeshau, vor allem des „Historischen Kabinetts“, in dem man der Jubilarin Verolina den Geburtsstiftungsgedächtnis hat. Er wies vor allem darauf hin, daß im Gegensatz zu früheren Verlegenheitsbehauptungen vom Entstehen Berlins aus einem wendischen Fischerdorf jetzt auf Grund einwandfreier geschichtlicher Feststellungen festgestellt, daß Berlin von seiner Geburtsstunde an eine deutsche Siedlung gewesen ist, die benutzt in den deutschen Ortsumringelung wurde, den die anhaltisch-sächsischen Markgrafen als uraltes germanisches Gebiet dem Deutschum zurückerobern haben. Die Schau sei die lebendigste Anschauung der wirklichen Geschichte der Jubilarin.

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters folgte eine erste Besichtigung des „Historischen Kabinetts“. Inzwischen begann auf dem im Sommerblumenschmuck prangenden Freiterrassenlande die Vorführung des Ballets „Berliner Bilderbogen“, während gleichzeitig 20.000 Brieftauben aufstiegen, um die Grüße der Jubilarin zu dem beginnenden Fest in das ganze Reich hinauszutragen. Die 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt war damit eröffnet.

Die Jubiläumswoche wurde am Mittag durch eine feierliche Ratsherrensitzung im Berliner Rathaus eröffnet. An der goldenen Spitze empfing Oberbürgermeister Dr. Pippert die 350 Ehrenäste. Kurz nach 11 Uhr erschienen Gauleiter Dr. Goebbels. Nach der Overtüre zum „Freischütz“ nahm Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Pippert das Wort. Er begrüßte die Ehrenäste und erwähnte u. a., daß die Stadtverwaltung beabsichtige, einen Ehrenschild der Reichshauptstadt zu schaffen. Er bat Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels, als Erbherr der Reichshauptstadt der Reichshauptstadt entgegenzunehmen.

Gauleiter Dr. Goebbels spricht

Anschließend sprach Gauleiter Dr. Goebbels. Er führte unter anderem aus: „Es ist uns Nationalsozialisten gelungen, in knapp zehn Jahren aus Berlin, dieser nach Moskau eine der ältesten Städte der Welt, wieder eine wahrhaft deutsche Stadt zu machen. Die wenigsten können sich vorstellen, welche Schwierigkeiten wir dabei bewältigen mußten. Darum waren wir uns auch im klaren darüber, daß, wenn die Durchführung des

uns vom Führer gegebenen Auftrages gelänge, wir damit eine wahrhaft historische Aufgabe lösen. Am 30. Januar 1933 haben wir dann die Erfüllung unserer Wünsche und unserer Hoffnungen erlebt. Heute ist es unser höchstes Glück, die 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt in einem deutschen Deutschland und in einer nationalsozialistischen Stadt feiern zu können. Wer an diesem Morgen durch die Straßen unserer Stadt fährt und Hunderttausende ja Hunderttausende von fröhlichen, optimistischen und begeisterten Menschen sieht, dem geht eine Ahnung davon auf, daß unsere Aufgabe nicht nur eine wirtschaftliche, eine politische oder nur eine soziale gewesen ist, sondern daß es vielmehr eine Aufgabe am Menschen war, daß wir nicht nur diese Stadt in ihrem äußeren Bild, sondern daß wir sie geändert haben auch in den Menschen aller Schichten.“

Und so glaube ich, können wir am besten unsere Wünsche für die Reichshauptstadt, die uns ehemaligen Nicht-Berlinern so lieb und teuer geworden ist, zusammenfassen in der freudigen Zuversicht: Möge Berlin in alle Zukunft, ja bis in die Zeit, in der aus der 700 von heute eine 7000 geworden ist, das bleiben, was es immer gewesen ist: eine fleißige, eine fanatische, eine lebensbejahende, kurzum eine nationalsozialistische Stadt, eine der treuesten in der Gefolgschaft des Führers und seiner Bewegung.“

Nach der mit stärkstem Beifall aufgenommenen Festansprache nahm Oberbürgermeister Dr. Weidemann, der Stellvertreter des Präsidenten des Deutschen Gemeindetages, das Wort und überreichte Oberbürgermeister Dr. Pippert die Ehrenplakette des Deutschen Gemeindetages.

Der Führer beglückwünscht Berlin

Berlin, 15. August.

Anlässlich der 700-Jahr-Feier sandte Oberbürgermeister Dr. Pippert ein Danktelegramm an den Führer. Das Antworttelegramm des Führers lautet:

„Für die mir von der 700-Jahrfeier entbotenen Grüße sage ich Ihnen herzlichsten Dank. Mit Stolz kann die Stadt Berlin auf ihren Aufstieg zurückblicken. Ich hoffe zuversichtlich, daß sie durch die gewaltige bauliche Neugestaltung, die im nächsten Jahr beginnen wird, immer mehr den Charakter einer wahrhaft würdigen Hauptstadt des Dritten und damit des Deutschen Reiches erhält. gez. Adolf Hitler.“

Schwerer Prozess gegen Wiener Kommunisten

Wien, 14. August.

Ein Hochverratsprozess gegen 6 Kommunisten, der gestern in Wien begonnen hat, brachte interessante Einzelheiten zutage. Es stellte der Vorsitzende fest, daß man bei dem einen der Angeklagten eine ganze Wagenladung kommunistischen Geheimmaterials gefunden hat. Selbstverständlich bekanden sich unter den Angeklagten, wie in allen Kommunistenprozessen, auch Juden. Besonders reich benahm sich ein Angeklagter Scheuer, der versuchte, eine Art „Programmrede“ zu halten und erklärte, daß er schon seit seiner frühesten Jugend Kommunist sei. Mehrere Angeklagte waren abtrünnig auch Mitglieder der Vaterländischen Front, wie denn die Klischee der Kommunisten, die Vaterländische Front-Organisationen von innen heraus zu zerlegen, immer deutlicher wird.

4 Angeklagte wurden schließlich zu Kerkerstrafen von 1 bis 2 Jahren verurteilt, während 2 Angeklagte, deren Schuld nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, freigesprochen wurden.

Blomberg übernimmt sein Regiment

Hannover, 15. August.

Auf dem Truppenübungsplatz Bergen bei Telle erfolgte am Samstag die Lebergabe des Infanterieregiments 73 an seinen Chef, Reichskriegsminister Generalleutnant von Blomberg. Zur Feier der Lebergabe waren Reichskriegsminister Generalleutnant von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Frisch, auf dem Übungsplatz eingetroffen. Geleitet von Generaloberst von Frisch, vom Kommandierenden General des I. Armeekorps, General der Artillerie Alexander, vom Kommandeur der 19. Division, Generalleutnant von Gopher, und vom Regimentskommandeur, ritt der Reichskriegsminister die Front des Regiments ab. Dann begrüßte er die Ehrenabteilungen des NS-Soldaten- und Offiziersbundes, ferner die Ehrenformationen der SA und die zahlreichen Ehrenäste, darunter den Gauleiter Löffler, den Gauleiter-Stellvertreter Schmalz, den Landesgruppenführer des NS-Soldatenbundes, Generalleutnant A. v. Schenkendorf, den Regierungspräsidenten Dr. Dieckhoff, den Oberbürgermeister Dr. Kengemann. Generaloberst von Frisch übergab das Regiment dem neuen Chef, der es in einer Ansprache begrüßte. Im Paradeschritt marschierte das Regiment, geführt von Generalleutnant von Blomberg, vorbei und in die Quartiere zurück.

Englische Bürgermeister in Deutschland

Köln, 15. August. Sonntag mittag trafen in Köln sieben englische Bürgermeister, und zwar der Oberbürgermeister und der stellvertretende Bürgermeister von Stok-ypontrent, der Bürgermeister und der stellvertretende Bürgermeister von Salford, Leeds und Chester in Köln ein. Sie besichtigten Einrichtungen der Stadt, unter anderem einige Feuerwachen, Volkshäuser und die Anstalt Lindenburg. Bei ihrem Aufenthalt studieren sie vor allem Fragen der Altkolonisierung. Die englischen Gäste fahren von Köln aus nach Düsseldorf und Berlin weiter.

NS-Schachspieler liegen

Stockholm, 15. August. Das internationale Schachlanderturnier in Stockholm endete mit dem Sieg der Vereinigten Staaten mit 54,5 Punkten vor Ungarn mit 43,5 Punkten sowie Argentinien und Polen mit je 47 Punkten. Die weitere Reihenfolge lautet: Tschchoslowakei 43 Punkte, Holland 44, Estland 41,5, Litauen 41,5, Jugoslawien 40, Schweden 38,5, Lettland 37,5, England 34, Finnland 35, Italien 28,5, Dänemark 28,5, Island 22, Belgien 22,5, Norwegen 19,5 und Schottland 14 Punkte.

2 Tote eines schweren Autounfalls

Wessling, 14. August. In den frühen Morgenstunden des Samstag ereignete sich auf der Köln-Bonner Autostraße ein schwerer Kraftfahrzeugunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein in Richtung Köln fahrender Fernlastzug wurde von einem ihn überholenden Kraftwagen so stark an den Straßenrand gedrückt, daß er die Böschung hinunterfuhr und dort umschlug. Glücklicherweise blieben die beiden Fahrer dieses Wagens unversehrt. Sie begaben sich auf die Autostraße, um einen anderen Fern-

lastzug, der in Richtung Köln fuhr, anzuhalten und um Hilfeleistung zu bitten, als plötzlich aus der entgegengekehrten Richtung ein dritter schwer beladener Lastzug herankam und mit großer Wucht auf den verunglückten Kraftwagen aufschlug. Durch die Wucht des Aufpralls wurde der Vorderbug des auffahrenden Lastkraftwagens vollkommen zertrümmert und dem Fahrer die Säule des Steuerrades in den Unterleib gehohrt. Der Beifahrer erlitt schwere innere Verletzungen. Beide waren sofort tot. Die Leichen konnten erst nach Aufschwischen der Eisenartillerie geborgen werden.

Spione wider Willen

Geldmangel ist keine Schande und Kreditbedürfnis auch nicht, wenn es nicht durch sträflichen Leichtsinns verschuldet ist. Die Lage des Reiches ist aber nicht so daß man sich unbedingt an ausländische Juden wenden müßte, wie z. B. an die „Deutsche Kreditwertung“ in Kuffig (Tschchoslowakei), die zwar als Leiter einen „Direktor Westmüller“ angibt, hinter welcher durchaus arisch klingendem Namen sich der Jude Franz (J) Dobianer verbirgt. Die deutsche Presse hat dieser Tage Anlaß, ausdrücklich vor diesem Juden zu warnen. Denn seine Darlehensfreudigkeit ist nur Vorwand: Wer ihm in die Klauen fällt, begeht — ob er will oder nicht — ein Verbrechen gegen die Sicherheit des Reiches.

Der Ehrbegriff im deutschen Volke ist viel zu tief verankert, als daß auch nur einer, der das Gefühl für Anständigkeit noch nicht verloren hat, sich Spion nennen lassen wollte. Und doch kann er es bei den raffinierten Methoden ausländischer Auspähldienste leicht werden. Das von ihnen erwählte Opfer wird so lange irreführt, bis der Gehtritt — in diesem Falle das Verbrechen des Landesverrats — getan ist. Dann erst zeigen die Agenten ihr wahres Gesicht: Das Opfer ist — wie im Falle Dobianer — in finanzieller Abhängigkeit und läßt sich auch in so und so viel Fällen einschleichen, d. h. es wird ein willkürliches Werkzeug der Feinde des Reiches und der Ration — aus Angst vor der Strafe.

Es ist daher notwendig, daß beim ersten Erkennen der Gefahr sofort die Behörde angerufen wird. Sie wird das Opfer der Spionage auf alle Fälle vor Schlimmerem zu wahren können. Denn auf Hochverrat im Landesverrat steht im nationalsozialistischen Staat die Todesstrafe. Diese Verbrennen sind die ehrlosesten und schimpflichsten, die ein Deutscher überhaupt zu begehen vermag. Wer sie begeht, hat nicht nur sein Leben, sondern auch seine Ehre für immer verwirkt.

Denn die Sicherheit der Nation steht über allem!

Die Welt in wenigen Zeilen

Austral-Neger sterben aus

Nach der letzten Zählung der Kreimoor-Australier gibt es heute noch 60.000 reißhühner Australier, von denen 35.000 in der Wildnis leben. Sollten die Geburtenziffern der Australier weiter im bisherigen Tempo abnehmen, so werden diese nach Ansicht der Statistiker in 100 Jahren ausgestorben sein.

Elendsschicksal eines Jarentekels

In einem Pariser Kranenhaus liegt zur Zeit Prinz Andrej Barantinsky, ein Enkel des Zaren Alexander II., mit einer schweren Tuberkulose. Der 1902 geborene Prinz ging aus der wahrensichtigen Ehe des Zaren mit Prinzessin Katharina Dolgoruch hervor. Ein Mitarbeiter des „Pötrantagblatt“ hat den Kranken aufgesucht und dabei festgestellt, daß sich dieser in entsetzlicher Notlage befindet. Das Blatt bittet daher seine Leser um Spenden für den völlig mittellosen Prinzen.

Vier flieht aus dem Marktplatzbrunnen

Das Eisenstädter Publikum hat auf seinem Marktplatz recht einen Brunnen aufgestellt, bei feierlichen Anlässen statt Wasser edeln Gebirgsfließ spendet. Auf also zur „Brunnentour“ nach Eisenstadt.

Geldschrankknacker plündern die GStZ

In der Zentrale des marxistischen Gewerkschaftsverbandes in Paris haben Geldschrankknacker eine bemerkenswerte Beute gemacht. Abgesehen davon, daß ihnen in der Raube 100.000 Franken in die Hände fielen, fanden sie auch in einer Kofferte kostbare spanische Juwelen. — Wie kam die GStZ, ausgerechnet zu diesen spanischen Juwelen? Entweder sollten sie von den französischen Genossen im Auftrag der spanischen Volksgenossen verschifft werden, oder diesen diese gestohlenen Schätze zur Bezahlung von Kriegsmateriallieferungen, die ihnen die GStZ geliefert hatte!

Diplomat bestohlen

Auf der Fahrt von Brüssel nach Rotterdam wurde der niederländische Gesandte in Brüssel, B. A. J. van den Broek, von einem gebürtigen belgischen Dieb ausgeplündert. Als er an der Grenze die Papiere vorzeigen wollte, stellte er mit Entsetzen fest, daß seine Briefstöße mit 800 Franken Inhalt und sein Diplomatenpass verschwunden waren. Der Dieb konnte bisher noch nicht gefaßt werden.

Paratyphus-Epidemie in Holland

Die Vergiftungserscheinungen in der Gemeinde Harenkapel wurden als Paratyphus festgestellt. Die Ursache ist in verdorbenen Fleisch zu suchen. Die Zahl der Erkrankten steigt täglich. Bisher hat sie fast 100 erreicht. Nach Witterungsbedingungen hat ein Mäher Fleisch in den Handel gebracht, das von einem Schwein kam. Das Fleisch befand sich für die menschliche Nahrung ungeeignet bezeichnet hatte.

der Haus...

Wochen...
die Re...
nach al...
reisen...
leben...
Rot de...
toben, d...
föhen Fra...
geben ein...
Echt in...
Flaumen...
zweiter G...
frauen u...
mahl ist...
den tägli...
eine Han...
um tägli...
Denn die...
hoffe, die...
brauchen.

Diese S...
Ritwood...
Schwab...
gelungene...
statt. —...
Kegan, d...
Hiederke...
lernen. —...
manen be...
werden. —...
Katz, Ute...
autonome...
der, wah...
Bettlerlag...
nähig. Dr...
überführt...
Sald wert...

Erz...

Am 12...
Sommer...
140 Erz...
Kottbun...
um 18 W...
ter. Beim...
bisse der...
Schmau...
ter der St...
Balshe...
unter 5...
Wasser...
geh und...
Bedürfn...
rücken fi...
Beads sp...
über den...
lager des

Ausstell...

Die Kre...
am 27. S...
für Hand...
Kottbun...
um 18 W...
ter. Beim...
bisse der...
Schmau...
ter der St...
Balshe...
unter 5...
Wasser...
geh und...
Bedürfn...
rücken fi...
Beads sp...
über den...
lager des

Die mitt...

Die mitt...
berging...
Wien...
Landes...
schünge...
kann er...
nen. Ein...
beut wor...
den. Man...
Enlichen...
hen-Tanz...
Wiederkeh...
Bericht...
medel: „...
nach Burg...
das Schloß...
bern in...
Die Bau...
Die Mische...
ren Zwei...
mit stöde...
scharten...
führer, d...
Teil der...
mit wa...
die Schart...
wei versch...
lich und...
Selle der...
Wauer des...
nach Ball...
Eck aus...
beligen wi...
nagold. In...
sch ein...
Pöllbert...
Freiherr...
an den G...



Aus Stadt und Land

Nagold, den 16. August 1937

Beim Kleinen beginnt alles, und je größer und mächtiger etwas werden soll, desto langsamer und scheinbar mühsamer wächst es. Goethe.

Das Herze lacht

Der Hausfrau geht bei einem Gang über den Wochenmarkt, reich ist der Tisch gedeckt. Es ist die Zeit der Bohnen, Gurken und Tomaten. Fast alle anderen Gartengeräte sind reich vertreten. Jarke Möhren liegen sauber gebündelt neben Kohlrabi und jungem Kraut. Leuchtendes Rot der Tomaten, das Gelbgrün der Wachsbohnen, das Fiezelrot der Karotten, all die frischen Farben der vielen Gemüse dieser Erntezeit geben ein buntes Bild. Dazu gibt es Lili in Hülle und Fülle, Birnen und Äpfel, Pfäutchen und Pfirsiche, dazu das Beerenobst unserer Gärten und Wälder laden die Hausfrauen zum Kaufen ein. Wähehlich die Auswahl ist groß. Es gibt keine Kopfschmerzen über den täglichen Küchenzettel. Es gibt wohl keine Hausfrau, die die Zeit nicht ausnützt, um täglich Gemüse auf den Tisch zu bringen. Denn Gemüse enthält jene wichtigen Lebensstoffe, die wir zum Aufbau körperlicher Kräfte brauchen.

Wochenrückschau

Diese Woche war wenig ereignisreich. Am Mittwoch führte Kammerjäger Böttner den Schwabenfilm vor. — Donnerstag fand ein wohl gelungenes Fremdenabfahrgesetz der Stadtpolizei statt. — Zwischenmorgen in der Woche lief auch Segen der angenehme Abkühlung brachte. — Friederike Müller konnte ihren 82. Geburtstag feiern. — Das Seminar wurde von 150 Lehrern besucht, die dort gefühlt und ausgerichtet wurden. — Am Samstag reisten die Weiskalener Kfz.-Klubler in ihre Heimat zurück. — Der Kaiserreich war in der letzten Woche schwächer, wahrscheinlich eine Folge der schwandenden Weilerlage. — Das Badesleben war ebenfalls mäßig. Der Hochstand von Licht und Sonne ist überschritten. Die Ernte ist beinahe eingebracht. Sed werden gelbe Blätter im Winde rollen.

Erzieher im 2. Sommerlager in Waldsee

Am 12. August begann in Waldsee das 2. Sommerferienlager des NS-Lehrerbundes. 140 Erzieher aus den Kreisen Calw, Nagold, Kottbus, Tuttingen und Sigmaringen waren am 18. Uhr zur ersten Flaggenheilung angetreten. Beim Kameradschaftsabend in der Turnhalle der Stadt konnte Pz. Lagerleiter Schmauder (Schwab, Gmünd) den Vertreter der Stadt und der Ortsgruppe der NSDF. Waldsee, Pz. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Hägele begrüßen. Vorträge hieß die Teilnehmer in Waldsee willkommen und zum Wunsch Ausdruck, daß zwischen der Bevölkerung und dem Lager ein gutes Einverständnis sich einstellen möge. Im Verlauf des Abends sprach dann Lagerleiter Schmauder noch über den Sinn und den Zweck der Sommerlager des NSDF.

Ausstellung „Schaffendes Handwerk“

Die Kreisgewerkschaft Nagold beabsichtigt, am 27. September ds. Js. die Leistungsschau für Handwerk, Industrie und Handel in Kirchheim-Lud. zu besuchen. Auf dem Rückweg schließt sich die Besichtigung der Ausstellung „Schaffendes Handwerk“ in Stuttgart (auf dem Cannstatter Wasen) an. Diese Großschau sollte wünschenswert von jeder Annahme befreit werden. Die Fahrt bietet auch noch eine besondere Möglichkeit: Kleinere Betriebe denen es kaum möglich ist, einen Betriebsausflug zu veranstalten, können ihre Gefolgschaft zu dieser Fahrt einladen.

Das Bergschloß Hohen-Nagold Etwas aus seiner Geschichte

Die mittelalterliche Burg war unter den württembergischen Besitzern nach und nach zu einer kleinen Befestigung in diesem Grenzgebiet ihres Landes umgebaut worden. Die äußeren Befestigungen (Vorburg und unterer Zwinger) können erst aus württembergischer Zeit stammen. Ein urkundlicher Nachweis, wann sie erbaut worden sind, ist allerdings nicht vorhanden. Man kann nur Vermutungen anstellen mit Hinblick auf Anlagen (etwa auf Hohen-Urach Hohen-Tief u. a. D.), die aus der Zeit nach der Niederkehr Herzog Ulrichs (1534) stammen. Ein Bericht vom 29. November 1535 an den Herzog lautet: „... wissen wir kein ander Schloß nach Burgthal in Nagolter Amt denn allein das Schloß Nagold, welches mit in Abgang, sondern in wesentlichen Bau gehalten wird.“ Die Bauart der Vorwerke ist etwas verschieden: Die Röhren von der westlichen Hälfte des unteren Zwingers bis zur Mitte des östlichen sind mit flachen Stabköpfen überwölbt, die Schließarten selbst vorzüglich in rotem Sandstein ausgeführt, dagegen sind die Röhren im übrigen Teil der unteren Mauer und der Vorburg nur mit waagrechten Sandsteinplatten abgedeckt, die Scharten flächiger gearbeitet. Das läßt auf zwei verschiedene Bauabschnitte schließen. Möglicherweise ist, daß schon früher an Stelle der „Vorburg“ und vielleicht auch der Mauer des unteren Zwingers eine Befestigung durch Palisaden vorhanden war.

Erst aus der Zeit kurz vor dem Untergang des Reiches, wir genauer Nachrichten über Hohen-Nagold, im Ludwigburger Filialarchiv befindet sich ein Bericht des damaligen Oberposten Karl Philipp von Herzog Herzog, Graf von Randeck, Freiherr zu Ruchon und Vogt (eines Italiensers) an den Herzog, der eine ausführliche Beschreibung

und so das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Wer außer dem Handwerk noch Interesse an der Fahrt haben sollte, kann sich ebenfalls beteiligen.

475er Regimentstreffen

Anfänglich des am 16. und 17. Oktober 1937 in Stuttgart stattfindenden Regimentstreffens versammelten sich zu einer Vorbesprechung aus dem Kreis Calw gestern Nachmittag die Angehörigen des ehem. Infanterie-Regiments 475. Mit dem Gruß an den Führer eröffnete der ehemalige Regimentsführer Major P. Dipp die Versammlung, die aus 21 Gemeinden aus den Kreisen Calw, Nagold und Neuenbürg herbeigekommenen Kameraden herzlich willkommen und gedachte in ehrenden Worten der Taten des Regiments. Zur Durchführung der Vorbereitungen wurden vom Versammlungsleiter als weitere Mitarbeiter für den Kreis Neuenbürg Dr. vet. Bühler-Wildbad und für den Nagold-Kreis Maurermeister E. Kelmeth zum Kassierwart Böckermeister E. Schaidle bestimmt.

Die Besprechungen ergaben, daß voranschließend nahezu alle 475er aus dem Großkreis Calw, es sind über 100 Teilnehmer aus 40 Ortschaften, an dem Regimentstreffen sich beteiligen. Mit einem Sieg Heil auf den Obersten Kriegsherrn wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Betrunkener Pferdefuhrwerklenker

In den letzten Tagen wurde in Halterbach ein Mann festgenommen, der in stark betrunkenem Zustand ein Pferdefuhrwerk gelenkt und seine Nachbarn belästigt hatte. Nach seiner Erziehung und nach Entnahme einer Blutprobe wurde er wieder in Freiheit gesetzt. Eine entsprechende Bestrafung und sonstige Beschränkungen werden folgen.

Das Gartenkonzert

Das gestern in den Anlagen der Polizeikuranstalt Bad Rottenbach vorgelesen war, mußte des schlechten Wetters wegen auf nächsten Sonntag verschoben werden.

Reichspost stellt Ingenieure ein

Im tüchtige junge Leute als Fernmeldeingenieure auszubilden, eröffnete die Deutsche Reichspost im April d. J. ihre Lehrlingsverträge für die Ausbildung des Ingenieur-Rachwuchses. Wie die Reichspost mitteilt, werden auch Bewerber mit Obersekundareife, die eine zweijährige praktische Tätigkeit in Betrieben der Fernmechanik oder Elektrotechnik nachweisen, von jetzt ab als Beamte im Vorbereitungsdienst angenommen. Sie besuchen eine höhere Technische Lehranstalt und bekommen während dieser Zeit Unterhaltszuschüsse, so daß sie ohne elterliche Unterstützung studieren können. Es werden außerdem auch Fachschulstudierende der Fachrichtung Elektrotechnik eingestellt, die den Fachschulbesuch bereits angefangen haben. Nach der Annahme als Telegraphenübernehmer erhalten auch diese Bewerber Unterhaltszuschüsse und setzen in ihrer Eigenschaft als Beamte das Studium fort.

Nachdem die jungen Ingenieure die Prüfung auf der Höheren Technischen Lehranstalt bestanden haben, werden sie mit Betrieb und Verwaltung des Nachrichtenwesens der Deutschen Reichspost vertraut gemacht. Bewerber haben sich an die Reichspostdirektion Stuttgart zu wenden.

Bierzig Einbrüche eingestanden

Freudenstadt, 14. August. Wie seinerzeit berichtet, wurde bei einem Ladeneinbruch in der Stuttgarter Straße in Freudenstadt eine Einbrecherbande in flagranti erfaßt, deren Anführer aus Hannover stammte und dorthin zum Verhör gebracht wurde. Wie nunmehr aus Hannover bekannt wird, hat der Einbrecher rund bierzig zum Teil in Süddeutschland und Württemberg verübte Einbrüche zugegeben. Nachdem der Anführer zunächst insgesamt 25 Einbrüche in der Zeit vom Oktober 1936 bis Mai 1937 allein ausgeführt hatte, tat er sich mit zwei Kumpanen zusammen. Die Bande kam auch nach Süddeutschland, wo sie u. a. auch in Laden-Baden, Dattstadt und Heidelberg in Geschäfte einbrach und Vargeld, auf das sie es in der Hauptsache abgesehen hatten, mitgehen ließ. Bis sie auch nach Freudenstadt kam, wo die Raubzüge der gefährlichen Verbrecherbande zu Ende gingen.

Schwarzes Brett

Verlautung. Radrennfahrer. H. V. B. M. J. M.

Deutsches Jungvolk, Fühlein 24/401 Nagold. Achtung Radrennfahrer! Wegen Überfüllung des 1. Lagers (18.-25. 8.) müssen wir alle vom 25. 8. - 1. 9. ins 2. Lager. Genaue Antrittezeiten werden noch bekanntgegeben. Fühlein.

Politische Kurznachrichten

9 weitere Verhaftungen von Reichsdeutschen erfolgten in Leningrad. Die Gesamtschicht der in die Sowjetgefängnisse verhafteten deutschen Staatsbürger erhöht sich damit auf 223.

Politikminister von Ribbentrop hat sich am Samstag von London nach Deutschland begeben.

Der Führer traf am Samstag zu mehrstündigen Besprechungen über die Durchführung des Reichsparteitagess 1937 in Nürnberg ein.

Beigehend von der Grundsteuer befreit werden ab 1. April 1938 alle öffentlichen Schulen. Ferner die Adolf-Hitler-Schulen, die Ordensburgen, die Berufs- und Fachschulen der DAF- und zahlreiche Arten von Schülheimen.

Einen regelmäßigen Austausch der Jugendführer Deutschlands und Japans kündigte Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei dem 2. Gebietsaufmarsch der Nordsee an, dem auch der japanische Jugendführer, Erzellen Graf Shuntara beizuwohnt.

Die Meldung betrunkener Verkehrssteuereinsammler, wie eine Veröffentlichung des Chefs der deutschen Ordnungspolizei feststellt, Pflicht eines jeden Volksgenossen.

Letzte Nachrichten

Japanische Jugendführer in Berlin. Berlin. Vom H. A. Aufmarsch in Bremen kommend, traf mit einem Sonderzug Graf Shuntara mit der Abordnung der japanischen Jugendorganisation zu einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin auf dem Flugplatz Tempelhof ein.

Starke Verluste der chinesischen Luftwaffe. Japanische Geschwader bombardieren die Flugplätze Shanghai und Hankow.

Tolla. Extrablätter verbreiten hier eine Meldung der Agentur Domei, nach der die japanische Luftstreitkräfte die chinesischen Flugplätze Hangzhou, Nanjing und Shanghai angegriffen haben. Die Flugplätze wurden bombardiert und die Hallen mit Flugzeugen schwer beschädigt. Nach dem Eintreffen neuer Kampflieger beherrscht die japanische Luftwaffe den Kampfabschnitt Shanghai völlig.

Die Verluste der Chinesen werden mit über 70 Flugzeugen angegeben, die bei den Luftkämpfen abgeschossen bzw. bei der Bombardierung der Flugplätze vernichtet worden sind. „Domei“ meldet ergänzend, daß weitere japanische Truppen in Shanghai gelandet worden sind, die mit Erlaß alle chinesischen Angriffe zurückweisen konnten.

Wie von chinesischer Seite in Hankow angegeben wird, sollen von Formosa acht japanische Bombenflugzeuge aufgetrieben sein, um Hangzhou anzugreifen. Ihr Angriff wurde von einem chinesischen Jagdgeschwader abgewehrt und drei japanische Bomber abgeschossen. Bei dem Versuch, den Flugplatz Kwantung zu bombardieren, sollen fünf japanische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Schweres Unglück beim Autorennen in Pescara Bier Tote

Pescara. Beim Autorennen am die 13. Coppa Acerbo ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Wettbewerb der kleinen Maschinen kam Ermini, als er in der Startrunde an Uboldi vorbeiging, aus der Bahn. Ein Militärkolb sowie drei Frauen wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Ermini und ein weiterer Zuschauer kamen mit leichten Verletzungen davon.

Anerkennung Franco durch Holland?

Amsterdam, 15. August. Das nationale politische Kammermitglied des Reichs an den Außenminister, in der er unter Bezugnahme auf die Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch Deutschland, Italien und einigen südamerikanischen Staaten die Frage stellt, ob die Regierung ebenfalls bereit sei, Schritte zu unternehmen, um die Regierung General Franco als alleinige rechtmäßige Regierung Spaniens anzuerkennen.

Chepaar vom Bliz getroffen

Werder (Havel), 14. August. Heber die westlichen Vororte der Reichshauptstadt ging am Freitag in den späten Abendstunden ein schweres Gewitter nieder, dem in der Wäldenstadt Werder ein Ehepaar zum Opfer fiel. Das Ehepaar wurde auf dem Heimweg von einem Bliz getroffen und zu Boden geschleudert. Die Ehefrau war sofort tot, während der Mann, der sich rechts untergekauft hatte, rechtsseitig gelähmt wurde.

Hindenburg-Spende

Wir freuen uns so die Tüte hier hat sich in Ihre nie vergangen!



Annahmestelle hier!

Gewölbe, dann konnten Feuersgefahr zu besorgen, fertigstellen.

In der großen Wohnstube sollte der Boden von neuem belegt werden und müssen neue Bänke gemacht werden. In die dritte Kammer muß der Glaser neue Fenster machen... Die andere Stube auf dem oberen Boden ist mit Fenstern, Ofen, Thüren und Bank so im Bogt hinein machen lassen, versehen, vor derselben Stube aber müssen auf dem langen Gang 2 Fenster gemacht werden... Thür auf dem Gang gegen dem Wächterhaus... Ein Hauptthurm, so beschließen.

In der vordern Stube auf dem mittlern Gang steht ein Ofen, so aber E. f. G. begehren ein andern daren zu haben, kann einer v. d. Oberogteibehaltung in der Stadt außer einer Stube, so kein Fenster, Thüren Bänke noch anders mehr darinnen ist, hinauf gesetzt werden.

In der hintern großen Stube hat ich Vogt die Thür und Ofen schon machen lassen.

In die große Kammer auf dem mittleren Boden bei der hintern Stube 4 Fenster...

In der 3. Kammer auf dem mittleren Boden... auf dem oberen Boden in selbige Stube ein Ofen steht darin... Ein Thür vor das Jugloch vor der Stube.

Auf dem Boden können ungefährlich 500 Scheffel Früchten geschüttet werden.

Wenn E. f. G. beliebt, können weiter 2 Wöden gelegt und auf die 1000 Scheffel Früchten drauf geschüttet werden. In allen 5 Stuben müssen 27 Aufhängelampen gemacht werden sollen auf 44 Gulden 8 Kreuzer.

Dann muß der Antritt samt eilichen Staffeln an der Stiegen vom Hof in das Schloß hinauf ausgebessert werden. An dem Keller, in welchem an die 10 Fuder Wein können gelegt werden, muß ein Thür gemacht werden... An Heu und Stroh kann ein große Anzahl unter das Schloß gelegt und wohl verwahrt werden.



Württemberg

37-Kameraden reisten Vergifteter

Stuttgart, 15. August. Die Gebietsführung 20 (Württemberg) der Hitlerjugend erhielt am Samstag folgendes Telegramm aus Verhiesgaden, wo bekanntlich der Mann 119 am Königsee sein Freiweilager errichtet hat: Zwei Ingolstädter Vergifteter verließen sich am 12. August in der Grünsteinwand. Einer starb tödlich ab, der zweite wurde aus völlig hoffnungsloser Lage von Lagerführer Bonnführer Mayer und Scharführer Raucher unter Einsatz des eigenen Lebens in zweifelhafte Seilarbeit gerettet.

Ministerbesuch in Schorndorf

Schorndorf, 15. August. Die große Bedeutung der nun zu Ende gehenden Schorndorfer Ausstellung „Schaffen im Remstal“ kann nicht besser gekennzeichnet werden als durch den Besuch des württ. Innen- und Wirtschaftsministers Dr. Schmidt. Nach seiner Begrüßung durch den Stadtvorstand, Bürgermeister P e e g im Ehrenhof der Ausstellung besichtigte der Minister sehr eingehend die einzelnen Ausstellungsstände und ließ sich von Handwerkern und Gewerbetreibenden über ihre Arbeit berichten. Am Tage des Ministerbesuches wurde die Schau von zweitausend Ausstellungsmitgliedern besucht.

Reutlingen, 15. Aug. (Neues Polizeidirektionsgebäude.) Der schon seit langem verfolgte Plan der Polizei, deren räumliche Unterbringung viel zu wünschenswert ist, ein eigenes Verwaltungsgebäude zu verschaffen, ist nun in ein entscheidendes Stadium gerückt. Das neue Gebäude soll auf dem Platz der alten Kelter erstellt werden. Die Entwürfe liegen in Berlin. Man hofft, die neuen Diensträume bereits im kommenden Jahre beziehen zu können. Die Kelter wird nach der Abstrafe in den sog. Farrenstall verlegt werden.

Jonst., 15. August. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der Radfahrer Hermann Mayer stieß mit einem Bauern wümmen, der neben seinem Pferdewagen auf der Straße ging. Beide stürzten zu Boden, wobei der Radfahrer einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod herbeiführte.

Zantenbach (Kr. Oberndorf), 15. August. (Wohnhaus eingestürzt.) In dem Wohnhaus des Sägereibesetzers Josef Baum entstand ein Brand, der in dem strobbedeckten Dach des Hauses reiche Nahrung fand. Die Vorkämpfer waren infolge Wassermangels fast gebremst. Am 14. herrschte völlige Windstille. Das Wohnhaus brannte jedoch vollständig nieder. Der Brandgeschädigte büßte fast seine ganze Habe ein. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

Ellwangen, 15. August. (Zuchthaus für Abtreiber.) In der Schörufergerichtsbehandlung gegen 30 Angeklagte aus dem Kreis Heidenheim wurde am Samstag das Urteil gesprochen. Der Hauptangeklagte, der 33jährige Jakob Zeiner aus Hermaringen, erhielt sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, sein Bruder Leonhard fünf Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Die Mitangeklagten wurden zu Gefängnisstrafen zwischen vier Monaten und einer Woche verurteilt, soweit nicht wegen Amnestie das Verfahren eingestellt wurde.

Lehringen, 14. August. (Leistungs-schau der Obstzeuger.) Vom 9. bis 17. Oktober wird im großen Schloßaal des Schlosses Neuenstein eine großangelegte Leistungsschau der Obstzeuger des Kreises Lehringen gezeigt. Verantwortlich sind die Bezirksbauernschaft und die Kreisfachschaft Obstbau des Kreises Lehringen in Verbindung mit der Stadt Neuenstein. An der Ausstellung, die neben Frischobst und Obstzeugnissen auch Baumschulartikel, Geräte und Maschinen sowie Gegenstände des Weinbaus, der Bienenzucht und des Vogelschutzes umfasst, beteiligen sich sämtliche Ortsbauernschaften des Kreises.

Sulz a. N., 14. August. (Sulz vermindert seine Schulden.) In der Haushaltsberatung für das Rechnungsjahr 1937 gab der Bürgermeister einen Bericht über die finanziellen Verhältnisse der Stadt. Die Finanzlage habe sich im Jahre 1936 so sehr gebessert, daß es gelungen sei, die bestehende schwebende Schuld von 50.000 RM. auf 1. April 1937 auf 25.000 RM. zu ermäßigen. Bei Fortdauer des günstigen Eingangs der Einnahmen könne man mit der völligen Rückzahlung dieser Schuld im laufenden Jahr rechnen werden, wodurch sich erhebliche Ersparnisse an Sollzinsen ergeben. Das Kapitalvermögen der Stadt hat sich von 18.000 RM. auf 58.000 RM. erhöht. Der vorläufige Abschluß des Rechnungsjahres zeigt auch infolgedessen ein günstiges Bild, als zum ersten Male namhafte verfügbare Reserven, und zwar in Höhe von 12.000 RM. vorhanden sind, die ausschließlich zur Abminderung der im Rechnungsjahr 1937 Verwendung finden. Der ordentliche Haushaltsplan schließt mit 297.606 RM. Einnahmen und 440.490 RM. Ausgaben, der außerordentliche Etat mit 8.000 RM. Einnahmen und 8000 RM. Ausgaben ab. Die Gemeindeumlage beträgt 21 Prozent.

Wegau, Kr. Weisheim, 14. Aug. (Wohnhaus und Scheune abgebrannt.) Ein Brand vernichtete in Abwesenheit des Besitzers das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts und Schuhmachers Kolb in Wegau. Die Entstehungsursache des Schadenfeuers, das zu einer Zeit ausbrach, als die Bewohner auf dem Felde arbeiteten, ist noch unbekannt. Durch die tatkräftige Hilfe von Nachbarn konnte wenigstens das Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während die Haus- und Getreideernte ein Raub der Flammen wurde. Der Wassermangel erschwerte der zur Hilfe gerufenen Gmünder Wechellinie die Löschtätigkeit. Da der Ort der Landeswasserleitung nicht angeschlossen ist und die eigene Ortsleitung zur Zeit des Brandes wasserarm war, mußte das Löschwasser teilweise aus dem Feuersee entnommen werden. Große Gefahr bestand für ein gegenüber liegendes hölzernes Gebäude. Von dem Wohnhaus blieb lediglich der Grundstock erhalten, während die Scheune vollständig niederbrannte.

Kalen, 15. August. (70 Jahre Gaswerk.) Zwei Stuttgarter Männer hatten im Jahre 1865 durch Vertrag das Recht erworben, in Kalen ein Gaswerk zu errichten und zu betreiben. Sie führten die Gasbeleuchtung der Straßen ein. Schon zwei Jahre später ging die Gasanstalt durch Kauf in städtischen Besitz über. Der heutige Tagesverbrauch hat den Jahresverbrauch des ersten Betriebsjahres bereits überschritten. Er stieg von 1548 Kubikmeter im Jahre 1865 auf über 1 Million Kubikmeter. Das Hauptrohrnetz hat heute eine Länge von mehr als 30 Kilometer. In einem Betriebsappell der städtischen Gasgesellschaft und in einer Sitzung der Ratsversammlung wurde das Jubiläum gefeiert.

Heilbronn, Kr. Balingen, 15. August. (Feuerwehr als Wasserlieferant.) Dieser Tage verlag sich die Wasserzufuhr und der Ort war völlig ohne Wasser, was natürlich bei der gegenwärtigen Trockenheit und Hitze besonders schmerzhaft empfunden wurde. In dieser unangenehmen Lage blieb nun nichts anderes übrig, als mit Hilfe einer großen Zahl von Feuerwehrsclauchen das tödliche Maß heranzuziehen. Unter Mitwirkung der örtlichen Kleinmotorpumpen wurde das Wasser mehr als zweieinhalb Kilometer weit von Balingen aus in das Heilbronner Reservoir gepumpt und die gute Feuerwehr hatte die Katastrophe behoben.

Balingen, Kr. Ravensburg, 15. August. (Undank der Welt.) Kürzlich hatte ein Mädchen aus Balingen, das sich in einer Kutsche befand, in einer hiesigen Familie freundliche Aufnahme gefunden. Diese Gutmütigkeit dankte das Mädchen damit, daß es seinen Gaspedal 85 RM. hoch und verschwand. Die Diebin konnte nun in Heilbronn bei Münstingen aufgegriffen werden. Das gestohlene Geld hatte sie nahezu verbraucht. Die Aburteilung der jugendlichen Diebin erfolgt vor dem Jugendgericht in Münden.

Stetten, Kr. Dagerloch, 15. Aug. (Zweijähriges Kind fiel aus dem Fenster.) In einem undenklichen Augenblick fiel hier ein zweijähriges Kind zwei Stockwerke hoch aus dem Fenster des obersten Hauses. Anfangs hatte es den Anschein, als ob der Sturz dem Kind nicht allzuweh getan hätte. Später aber stellte es sich heraus, daß das Kind schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Es mußte in die Klinik nach Tübingen übergeführt werden.

Heilbronn, 15. August. (Ein unglücklicher Schütze.) Wie seinerzeit berichtet, schoß im Mai dieses Jahres ein Brandheimer Arzt nach Spaten. Dabei war einem sechs Jahre alten Mädchen, das hinter einem Busch gestanden hatte und von dem Schützen nicht gesehen werden konnte, eine abgeirrte Kugel in die Schläfe gedrungen und hatte den Tod des Mädchens herbeigeführt. Nun hatte sich der Arzt vor der Großen Strafkammer in Heilbronn wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Außerdem hat er sich zweier Uebertretungen schuldig gemacht, da er ohne polizeiliche Erlaubnis innerhalb eines bewohnten Hauses schoß und dazu noch in der Nähe von bewohnten Häusern. Das Urteil lautete auf 6000 RM. Geldstrafe an Stelle einer auf vierjährigen Freiheitsstrafe von 2½ Monaten. Außerdem hat der Vater des Mädchens ein zivilgerichtliches Verfahren auf Schadenersatz eingeleitet.

Griechische Auszeichnung für deutsche Mediziner

Tübingen, 14. August. Der König von Griechenland hat dem Direktor der Medizinischen Klinik der Universität Tübingen Professor Dr. Friedrich Koch das Komturkreuz des königlich-griechischen Phönixordens verliehen. Nachdem der Führer und Reichskanzler die Genehmigung zur Annahme dieses Ordens erteilt hat, überreichte der Professor der Universität Professor Dr. Bebermeyer Professor Koch am Donnerstag den Orden. Professor Koch, der seit 1935 in Tübingen wirkt, hat im vorigen Jahr auf dem 3. Internationalen Kongress für vergleichende Pathologie in Athen ein Referat über Anthrax gehalten.

Angenehmes Leben auf Kosten anderer

Sechs Monate Gefängnis für einen Betrüger

Tübingen, 13. August. Der ledige Alois Heine, der zuletzt in Reutlingen wohnhaft

war, verstand es, sich auf Kosten anderer ein angenehmes Leben zu schaffen. Er ließ sich in Reutlingen nieder, nachdem er in Oberreifen, Kreis Münstingen, wegen Betrugsereien freilich entlassen worden war und dort eine Zechschuld von 25 RM. hinterlassen, außerdem eine Schneiderrechnung mit 60 RM. noch offen stehen hatte und auch für ein von ihm gekauftes Motorrad nur eine kleine Anzahlung gemacht hatte. Diese Schulden drückten ihn keineswegs. In Reutlingen kaufte er sich ein Geschäft und war mit einem Kaufpreis von 2500 RM. für Vordereinrichtung und 2000 RM. für Warenlager einverhandelt. Tatsächlich hatte er selbst aber nicht einen Pfennig, um diese Kaufsumme zu begleichen. Die Beschaffung des Geldes stellte er sich ziemlich naiv vor. Er ging nämlich zu einer Heiratvermittlerin, ließ sich dort ein „schweres“ heiratstüchtiges Mädchen empfehlen und traf sich auch mit dieser. Das Mädchen gefiel ihm angeblich, noch mehr aber 5000 RM., die sie erspart hatte. Doch die Gegenliebe war, als das Mädchen erfuhr, daß sie gewissermaßen als Kreditinstitut gedacht sei, sehr gering. Es blieb bei dem einen Stehdiebstahl. Trotzdem versprach er dem Verkäufer des Geschäftes, seine Braut und sein Bruder würden ihm das Geld geben. Er stellte auch zunächst einen Scheck über 2500 Reichsmark und einige Tage später einen kurzfristigen Wechsel aus. Das Ende war, daß der Verkäufer des Geschäftes einen Schaden von mindestens 1700 RM. erlitt. Ein Ladenvermieter in Reutlingen erlitt ebenfalls einen nicht geringen Schaden, denn er vermietete an Heine einen Laden und hat heute noch für drei Monate die Miete zu bekommen. Die Betrugsereien Heines wurden jetzt vom Gericht mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Schwäbische Chronik

Durch den Bau eines Erholungsheimes der Wehrmacht sowie durch den Neubau auf der Hochweide erhielt Bad Wiblingen wiederum eine wertvolle bauliche Bereicherung. Bei den Neubauten handelt es sich um große ganzjährige Kurhäuser.

Im 85. Lebensjahr verschied in Ellwangen am Freitagabend nach langem Leiden Prof. a. D. Josef Schweiher. Der Verstorbene lebte seit 57 Jahren in der Stadt Ellwangen, die ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Mehr als 40 Jahre lang hat Professor Schweiher an hiesigen Schulen gewirkt.

In der Nacht zum Samstag gerieten in Reutlingen in der Löhninger Straße einige Arbeiter miteinander in Streit, in dessen Verlauf ein 19jähriger Mann vier Messerstiche in den Oberkörper und linken Arm erhielt. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, doch soll Lebensgefahr nicht bestehen.

Im 66. Lebensjahr verschied nach längerem schweren Leiden Bürgermeister Reichle, der 35 Jahre lang pflichttreu an der Spitze der Gemeinde Wiblingen, Kr. Waldsee, stand und ihre Geschicke leitete.

Am Samstag früh um 5 Uhr wurde die Reutlinger Feuerwehr nach der Lohmühle gerufen. Dort war an der Stelle der hölzernen Hauswand, an der sie von der elektrischen Fernleitung berührt wird, ein Feuer ausgebrochen. Etwa 1 1/2 Meter oberhalb dieser Stelle wurde ein zweiter unerklärlicher Brandherd entdeckt. Nach einleitender Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

In Lannheim, Kr. Reutlingen, wurde durch jähelnde Kinder, die sich allein zu Hause befanden, ein Strohhäuser in Brand gesteckt. Das Feuer griff auf das danebenstehende Wohngebäude über, das aber durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr erhalten werden konnte.

Ein am Freitagmittag über Reutlingen, Kr. Reutlingen, aufgetretenes heftiges Gewitter hatte starken Hagelschlag im Gefolge. Am Getreide, besonders am Dinkel und Hafer, wurde beträchtliche Schäden angerichtet. Die Hagelkörner fielen in Hohlhandgröße herab.

Nach 50jähriger Dienstzeit bei der Fürst zu Bentheim'schen Forst- und Oberrentamtsverwaltung ist der Forst- und Oberrentamtsverwalter Wilhelm Gäule in Gaidorf in Ruhestand getreten.

Ein 15jähriger Knabe aus Schorndorf, der einer Schiffschaukel zusah und sich dabei zu weit vorgemagt hatte, wurde von der Schaukel am Kopf getroffen. Er wurde mit erheblichen Schädelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Gemeinde Wiblingen überläßt der EK, das für eine Kampfbahn erforderliche Gelände, sobald dieses abgegrenzt ist. Außerdem übernimmt die Gemeinde auch einen Teil der Herstellungskosten.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 14. August. Obst: Tafeläpfel Großhandelspreis bei Abgabe an Kleinhandel für je 50 Kilogramm 15 bis 20 RM. (Verbraucherpreis für je 1 Pfd. 20 bis 27 Pfd.), Wirtschaftäpfel 12-15 (16-20), Falläpfel 5-6 (7-8), Auslandsäpfel 17-20 (23-27), Tafelbirnen 20-32, (27-43), Wirtschaftsbirnen 12-18 (16-24), Auslandsbirnen 20 (27), ausländische Kirschen 34 (45), Tafelkirschen - (47 bis 54), ausländische Pfirsiche 28-30 (37-40), Mirabellen 28-30 (37-40), Renekloden 18-22 (24-30), frühe Äpfel Zweifelhigen 10-12 (13 bis 16), Edelzwetschen - (18-20), Pfäumen 12 bis 15 (16-20), Brombeeren 25-28 (37-38), Götter-Himbeeren - (47-53), Preiselbeeren 28 bis 28 (35-38), Freiland-Weintrauben 25-35 (34 bis 48), Bananen 16-20 (22-25), Zitronen 100 Stück 5-7 (1 Stück 7-10 Pfd.); Gemüse: Blumenkohl 50 Kilogramm 15-50 RM. (1 Stück 20-67 Pfd.), inländischer Birsing 50 Kilogramm - (1 St. 10-12 Pfd.), Kohlrabi mit Kraut 100 Stk - (1 St. 5-8 Pfd.), Kopfsalat 100 Stk - (1 St. 6-11 Pfd.), Endivienalat 100 Stk - (1 St. 6-11 Pfd.), Salatgurken 100 Stk - (1 St. 8-20 Pfd.), Gurker-Surken 100 Stk - (100 Stk. 80-93 Pfd.), grüne Bückholzer 50 Kilogramm - (1 Pfd. 16-20 Pfd.), grüne Stangenbohnen 50 Kilogramm - (1 Pfd. 22 bis 27 Pfd.), Wachsbohnen 50 Kilogramm - (1 Pfd. 24 bis 30 Pfd.), grüne Erbsen 50 Kilogramm - (1 Pfd. 24-27 Pfd.), Karotten mit Kraut 100 Stk - (1 Pfd. 11-16), Karotten ohne Kraut gem. (Gelbe Rüben) 50 Kilogramm - (1 Pfd. 11 bis 14 Pfd.), Porree (Rauk) 100 Stk - (1 St. 5 bis 7 Pfd.), rote Radieschen 100 Stk - (1 Pfd. 7 bis 8 Pfd.), weiße Radieschen 100 Stk - (1 Pfd. 8 bis 10 Pfd.), weiße Rettiche 100 Stk - (1 St. 8 bis 11 Pfd.), rote Rüben 100 Stk - (1 Pfd. 12 bis 11 Pfd.), Sellerie mit Kraut 100 Stk - (1 St. 8-24 Pfd.), Freiland-Spinat 50 Kilogramm - (1 Pfd. 13-16 Pfd.), Freiland-Tomaten 50 Kilogramm 8-10 RM. (1 Pfd. 11 bis 14 Pfd.), Auslands-Tomaten 50 Kilogramm 12 bis 14 RM. (1 Pfd. 16-18 Pfd.), Dauervervielen 50 Kilogramm 7-8 RM. (1 Pfd. 10-11 Pfd.). Markt-Lage: Zufuhr reichlich, Verkauf lebhaft. Der Anliegermarkt von unreifem Tafelobst muß wiederholt gewarnt werden.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am dem Leonhardspfad vom 14. August. Zufuhr: 150 Zentner Schönschöne, runde, gelbe, Preis für 50 Kilogramm 4.16 bis 4.30 RM.

Ulmer Zuchtviehversteigerung. Bei der letzten Zuchtviehversteigerung des Verbandes Oberbairischer Fleckviehzüchtervereine in der Markthalle waren 50 Farrow aufgetrieben. Gefördert wurden 33, verkauft als geförtete Tiere. Der Zuschmittspreis von allen geförteten Tieren betrug RM. 1219, der Durchschnittspreis der Zuchtschafflässe II RM. 1990, der Durchschnittspreis der Zuchtschafflässe III RM. 1118. Für das beste In wurden RM. 2500 erlöst. Von den verkauften Farrow kamen zwei außerhalb Württembergs, 1 außerhalb des Verbandsgebietes, 22 in das Verbandsgebiet. Weibliche Tiere wurden 18 aufgetrieben und alle verkauft. Durchschnittspreis insgesamt RM. 696. Durchschnittspreis der Kalbinnen mit ersten Breilen RM. 1010, Durchschnittspreis der Kalbinnen mit zweiten Breilen RM. 550, Durchschnittspreis der Kalbinnen mit dritten Breilen RM. 638, Spitzenpreis RM. 1330. Vierzehn Stück der verkauften Kalbinnen kamen in das Verbandsgebiet, drei außerhalb des Verbandsgebietes, eine Kalbin außerhalb Württembergs.

Stuttgarter Schweinemarkt vom 13. August. Milchschweine RM. 30-38, Käuferschweine RM. 35 das Paar.

Badnanger Obstersteigerung. Das städtische Obst wurde mit einem Erlös von 10.303 RM. veräußert. Der Erlös ist auf 2183 Zentner geschätzt, so daß für 1 Ztr. 4.70 RM. erzielt wurden.

Mölbelder Obstersteigerung. Das auf 800 Ztr. geschätzte Gemeindeobst erbrachte bei der Versteigerung eine Gesamtsumme von 3064 RM., gleich 3.83 RM. pro Zentner.

Gmünd, Württ. Edelmeißelpreise. Feinliber Grundpreis RM. 41.60 das Kilogramm, Feinliber Verkaufspreis RM. 28.40 das Kilogramm.

Lehringer Schweinemarkt vom 14. August. Zufuhr 300 Milchschweine, verkauft 300, Preis für 1 Paar Milchschweine 34-44 RM.

Güglinger Schweinemarkt vom 14. August. Zufuhr 197 Milchschweine und 18 Käufer. Verkauf wurden 150 Milchschweine zum Paarpreis von 29-40 RM. und 8 Käufer zu 85-95 RM. das Paar.

Geckorben: Frau Fabrizant Luise Jaifer, 80 J. Stuttgart / Friedr. Bohner, Säeinnmeister, 66 J. Göttingen.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Karl Jaifer, Nagold für H. Göb (Urlaub). DM. VIII. 37: 2676. In der Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Bestellungen 128 auf Essig und Salz. moderne Wohnung mit 3 oder mehr Zimmer, auf Wunsch möbl., einger., Bad, fließ. Wasser, Garage, Ball, Terr., gr. Küche, Badstube usw. Höhenlage, prächt. Aussicht, sehr gr. Garten, auch für Pflanz. geeignet, sof. abspäter zu verm. Preis je nach Znanpruchnahme 48 bis 85 RM. monatlich. Näheres durch den „Gesellschafter“.

Les den Gesellschafter

Gürkchen nimmt noch entgegen Gärtnerei Schuster Obstabnahme Ab heute Montag, den 16. Aug. werden bis auf weiteres jeden Montag von 15 bis 18 Uhr Falläpfel gesammelt bei Fr. Grießhaber z. „Sternen“ Nagold 1224

Wer schöne Moden liebt und eine große Auswahl schließt für den ist „Boyers Mode für Alle“ das richtige Blatt! In jedem Hef über 100 Modellen (im Juniheft z. B. viele Reiseaccessoires usw.) - alle 100 Verlagen auf 3 Schnittbogen! „Boyers Mode für Alle“ monatlich für 80 Pfennige in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Ein Korruptionskandal in der TschechoSlowakei

Prager Regierungsparteien verteilen Wahlzucker

el. Prag, 13. August.

Der „Kundschau“, dem Organ der Subtendendischen Partei, ist es gelungen, einen auffälligen Korruptionskandal der Prager Regierungsparteien aufzudecken. Wie festgestellt und durch das Eingeklagte des Karlsbader sozialdemokratischen „Volkswillen“ bestätigt werden konnte, hat das tschechische Zuckerkartell den Regierungsparteien auf dem Wege eines stillen Uebereinkommens 700 Waggons (7 Millionen Kilogramm) Zucker zur Verfügung gestellt. Der Zucker soll unter Ausschluß der öffentlichen Kontrolle zum Preise von 2 tschechischen Kronen je Kilogramm von den Parteistellen der Regierungsparteien nach ihrem eigenen Ermessen, d. h. nach den Bedürfnissen ihrer Wahlpropaganda zur Verteilung kommen. Die roten Konsumbureaus der deutschen Sozialdemokraten erhalten z. B. aus diesem Geschenk der Kapitalisten und aus dieser amtlich gebildeten Wahlbestechungsmasse 39 Waggons. Das Geschenk des Zuckerkartells an die Regierungsparteien stellt einen Wert von 11 Millionen tschechischen Kronen dar.

Gegen diesen unerhörten Fall wendet sich die Subtendendische Partei in einem besonderen Aufruf. Vor allem beanstandet sie die Wirkleistung des Prager Ministeriums für soziale Fürsorge an dieser ausgesprochen parteipolitischen Aktion auf das Schärfste. Sie weist u. a. darauf hin, daß die Spanne zwischen dem Spesenbeitrag von Kr. 1,5 je kilo „Wahlzucker“, der von den Koalitionsparteien zu leisten ist, und dem Verteilungspreis von Kr. 2.— Millionenbeträge für diese Parteien ergibt, deren Zweck mehr als durchsichtig ist. Die Subtendendische Partei fordert alle Arbeitslosen und Bedürftigen auf, ihre Rechte auf den Bezug des Zuckers ohne Unterschied des politischen Bekenntnisses geltend zu machen.

Das unter amtlicher Mitwirkung der Regierungsparteien übergebene Geschenk des tschechischen Zuckerkartells hat selbst in der Geschichte der tschechischen Demokratie kaum ein ähnliches Gegenstück zu seinem unerhörten Zweck, einseitig einzelne Parteien zu begünstigen und die Gerechtigkeit parteipolitisch zu beeinflussen. Niemand glaubt daran, daß das Zuckerkartell für sein Geschenk von der Regierungsmehrheit nicht eine entsprechende Gegengabe erhält. Auch diese wirkt ein besonderes Licht auf die inneren Verhältnisse des tschechischen Parlamentarismus.

Die Regierungsparteien sind nun nicht nur in die Lage versetzt, mit billigen Zucker die Wahlmassen zu füttern, sie verdienen an der parteipolitischen „Notstandsaktion“ auch Millionenbeträge für ihre Propaganda. Die tschechische Opposition antwortet bereits mit verständlichen Protesten. Den Subtendendischen, auf die jetzt die deutschen Regierungsparteien mit ihrem süßen

Vorkmittel aus tschechischer Tasche losgelassen werden sollen, ist mit diesem empörenden Verfahren die letzte Aufführung über den Charakter dieser Splittterparteien und die Rolle erteilt, die diese im Rahmen der tschechischen Politik durch den sogenannten Februar-Ausgleich übernommen haben. Das parteipolitische Ziel mit dem Wirtschaftselend gerade in den subtendendischen Gebieten löst in allen Schichten Empörung aus. Sie verspricht den Parteien nichts Gutes, die zu Methoden des „Wahlzuckers“ ihre Zustände nehmen müssen, um Reste ihres Bestandes im Interesse der tschechischen Politik zu retten.

Französischer Gesundheitsminister in Prag

Eigenbericht der NS-Pressen

hm, Prag, 13. August.

Der französische Gesundheitsminister Kucart ist in Prag eingetroffen und von Staatspräsident Beneš empfangen worden. Angeblich gilt sein Aufenthalt in der TschechoSlowakei Verhandlungen über die Errichtung eines Denkmals bei Dornay in

den Vogesen, da an dieser Stelle seinerzeit die tschechische Republik von Poincaré und Clemenceau anerkannt wurde. Anschließend begibt sich Minister Kucart zu einer „Studienreise“ nach Sowjetrußland.

Ein Hai ging ins Heringsnetz

Zeltlager eines deutschen Fischdampfers

Eigenbericht der NS-Pressen

h. t. Hamburg, 12. August. Der deutsche Fischdampfer „Erika“ machte in der Nordsee einen seltsamen Fang: Ein sechs Zentner schwerer Hai ging ihm ins Heringsnetz.

Der riesige Fisch hat einen kurzen Küssel, der stark an den eines Elefanten erinnert. Der Hai scheint demnach einer seltenen Art anzugehören. Er verurteilte bei seiner Landung in Hamburg und auf dem Transport nach dem Fischmarkt allgemeines Aufsehen.

Wie von den Fischern berichtet wird, haben sich in der letzten Zeit wieder starke Heringschwärme in der Nordsee gezeigt. Das eigentliche Fanggebiet liegt hinter Helgoland in der Deutschen Bucht. Die Fischschwärme wurden auch von den Piloten und Flugzeugen der Väterfluggesellschaft deutlich beobachtet. Auf Helgoland ist jetzt das Makrelenangeln zu einem beliebten Sport geworden.

„Wir bekennen uns zum deutschen Danzig“

Feierliche Danzig-Rundgebung mit Gauleiter Forster in Stuttgart

Stuttgart, 13. August.

Der Danziger Gauleiter kann jetzt dann unseren Brüdern und Schwestern im Osten selbst davon berichten, mit welcher Liebe und Anteilnahme gerade Stuttgart, und darüber hinaus ganz Württemberg, den schweren Schicksalskampf Danzigs verfolgt. Es war nicht bloß eine Geste, als gestern abend der vollgestülpte Saal der Wiederhalle Gauleiter Forster stürmisch begrüßte. Nein, diese ehrliche Begeisterung war eine Ausdrucksform sowohl für das kämpferische, mannhafte Aushalten des Gauleiters als auch darüber hinaus für das ganze Danziger Volk. „Das Wissen, daß man an uns denkt“, so sagte Gauleiter Forster am Schluß seiner Rede, „macht uns glücklich, es gibt uns wieder neuen Mut und neue Kraft im schweren Kampf.“

Als er schließlich dann noch den Anwesenden von seiner Heimat erzählte, von den alten Lagen und Türmen Danzigs, der Marienkirche, dem Artushof, dem Hafen, und zum Besuch dieser ferndeutschen Stadt aufforderte, da haben ihm wohl alle Zuhörer innerlich diesen Besuch versprochen. „Es ist uns ja nicht um einen großen Fremdenverkehr zu tun“, sagte Gauleiter Forster, „nein, aber jeder Deutsche, der zu uns kommt, ist uns eine neue Kraftquelle.“

Aber nicht nur aus dem herzlichsten Empfang konnte Gauleiter Forster, als er zusammen mit Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Dr. Strölin die mit den Farben Danzigs ausgeschmückte Wiederhalle betrat, die Liebe der Stuttgarter zu

seiner Stadt erkennen. Gaupropagandaleiter Mauer versicherte es auch im Namen der Partei: „Wir nehmen nicht nur inneren Anteil an der Arbeit des DAZ, sondern bekennen uns in dieser feierlichen Stunde zum deutschen Danzig.“

Gratissen lauschten die Anwesenden den mächtig aufbauenden Klängen der Festkantate „Heidische Feier“. Das Werk unseres schwebischen Landmannes Gerhard Schumann war die aufstrebende Lieberleitung zu den Worten Gauleiter Forsters.

In einer großangelegten Rede, die immer wieder durch Beifallsbezeugungen und Rufe der Zustimmung unterbrochen wurde, stellte er das Problem Danzigs in kulturpolitischer, staatspolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht in den Mittelpunkt seiner Darlegungen. Nach einem historischen Überblick über die Besiedlung und Kultivierung des europäischen Ostens durch das Deutschland kam er zunächst auf die großen Kulturleistungen des Deutschen Ostens, auf seine Mühen und seinen Zusammenbruch zu sprechen. Er schilderte, wie im Laufe der Geschichte immer wieder fremdes Volkstum die Hand nach deutschem Land ausgestreckt habe, und rechnete mit scharfen Worten ab mit dem Verfall der Diktatur, das den deutschen Osten in einer geradezu widerwärtigen Weise nach jeder Richtung hin zerrissen hat. Mit Nachdruck betonte der Redner, daß Danzig, obwohl es vom Reich abgetrennt worden ist, urdeutsch, wie es war, auch urdeutsch geblieben ist. Er wies darauf hin, daß die Menschen an der Grenze je und je beson-

ders deutsch geliebt haben und es sei kein Zufall, daß gerade auch Adolf Hitler, der Befreier Deutschlands, Grenzdeutscher ist.

Hierauf wandte sich Gauleiter Forster der Besprechung höchst interessanter innerpolitischer Fragen Danzigs zu und schilderte, wie aus der ferndeutschen Stadt ein sogenannter Freistaat mit eigenen Grenzen, eigener Regierung und eigener Verfassung, oder ohne jede eigene Wehr, ohne eigene Verfassungsmittel, ohne eigene Finanzhoheit und dgl. gemacht wurde. So sei einmal Danzig geschaffen worden, um einen ewigen Zankapfel zwischen Deutschland und Polen zu bilden. Mit großem Nachdruck wies der Redner darauf hin, daß es erst dem Nationalsozialismus vorbehalten war, die Atmosphäre zwischen den beiden Staaten zu bessern. Ohne Adolf Hitler und den Nationalsozialismus wären Gebiete wie das Saargebiet und Danzig auf ewige Zeiten für das Deutschland verloren gewesen. (Stürmischer Beifall.) Bis 1933 habe der Völkerverbund es verstanden, alle die vielen Streitfragen zwischen Deutschland und Polen auf die lange Bank zu schieben.

Als wir Nationalsozialisten dann an die Regierung kamen, veruchten wir sofort, mit Polen zum Verständnis zu kommen. Es ist der nationalsozialistischen Regierung gelungen, diese Verständigung tatsächlich auch zustande zu bringen. Heute ist es so, daß sämtliche Meinungsverschiedenheiten aus der Welt geschafft werden durch die gegenseitige Aussprache von Mann zu Mann. Polen weiß, daß es am Deutschland in Danzig nichts mehr ändern kann, und auch wir wissen, welche Verpflichtungen wir gegenüber Polen haben. In ironisch-überlegener Weise setzte sich Gauleiter Forster in diesem Zusammenhang mit der „legendären“ Tätigkeit des Völkerverbundes auseinander, der sich heute um das Verhältnis Deutschland-Polen in keiner Weise mehr zu kümmern braucht, da es in Ordnung ist.

Festlicher Empfang in der Villa Berg

Einen festlichen Höhepunkt im Rahmen der Veranstaltungen der 20. Jahresstagung des Deutschen Ausland-Instituts bildete am Freitagabend ein von der Stadt Stuttgart veranstalteter Empfang der auslandsdeutschen Gäste in der Villa Berg, die mit ihren prächtigen Räumen einen würdigen Hintergrund für diese Feierstunde bildete.

Oberbürgermeister Dr. Strölin, der Präsident des Deutschen Ausland-Instituts, hieß die große Zahl der Gäste, insbesondere die aus dem Auslande, willkommen. Sein besonderer Gruß galt dem Präsidenten der deutschen Volksgruppen in Europa, Konrad Henlein, und dem Landesobmann der Deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien, Friz Fabritius.

Im Namen sämtlicher zu der Jahresstagung in Stuttgart verammelten auslandsdeutschen sprach Konrad Henlein dem Oberbürgermeister den herzlichsten Dank aus. Insbesondere dankte er Oberbürgermeister Strölin dafür, daß er als Führer der Stadt der Auslandsdeutschen und als Präsident des Deutschen Ausland-Instituts stets seine Verbundenheit mit den Deutschen jenseits der Reichsgrenzen gezeigt habe. Die begeisterte Zustimmung der versammelten auslandsdeutschen zeigte dem Redner, daß er allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Becher-Rechtsanwalt Romanerlog Orizler Kaslat/Hoben

„Das sieht man Ihnen aber nicht mehr an, Herr Hannemann?“ scherzte Waldemar.

„Nicht wahr? Hat sich gut verwoachsen“, meinte Hannemann belustigt. „Also, die Papiere lassen Sie mir mal hier. Ich lasse davon ein paar Abschriften durchtippen und werde dann mein Fell versuchen. Ich denke, es wird klappen.“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Hannemann!“

„Lassen Sie mal, Herr Stahl! Das bin ich schon Ihrem Herrn Vater schuldig, dem ich so viel verdanke.“

Hannemann war aufgestanden und hatte die Tür, die zur Wohnung führte, aufgerissen.

„Lorenz... Lorenz... komm' doch mal raus!“

„Ja, Papa, gleich!“ Klang es aus dem Nebenzimmer. Gleich darauf schob sich die langausgehöfene Gestalt eines etwa achtzehnjährigen jungen Mannes durch die Tür.

Hannemann nickte seinem Jungen freundlich zu.

„Das ist also mein Junge, mein Lorenz... hat er nicht fabelhafte Ähnlichkeit mit mir?“

Waldemar stellte Vergleiche an und nickte.

„Eine frappante Ähnlichkeit... ganz der Vater... auch die Figur...“

„Na, na, na“, meinte der Vater schmunzelnd, „ganz so ist er ja noch nicht.“

„Ich meinte, was die Länge anbelangt, Herr Hannemann!“

„Ach so, ja, da hat er mich beinahe schon überholt. Also, Lorenz, das ist Herr Stahl, der Sohn meines früheren so hochverehrten Chefs! Ich hab' dir ja schon manchmal von ihm erzählt.“

„Ja, Papa, ich erinnere mich!“ Lorenz machte eine lästige Verbeugung, da ihm Waldemar die Hand gereicht hatte.

„Du sollst mal schnell diese Zeugnisse übersehen“, sagte Hannemann, ihm die Zeugnisse reichend, „das kannst du doch aus dem Kopf.“

„Muh es gleich sein, Papa?“

„Dat bis Nachmittag Zeit, mein Junge, wenn du

mit den Schularbeiten fertig bist.“

„Ach ja, diese Schularbeiten“, kam es seufzend von den Lippen des jungen Mannes.

„Na ja, laß man, Junge, das geht auch mal vorüber... im Oktober machst du doch dein Abitur... dann bist du fein raus!“

„Und wenn ich durchfalle?“ meinte Lorenz klaglich.

„Ausgeschlossen, Junge... und wenn wirklich, na, dann trittst du eben bei mir als Lehrling ein. Da kannst du es auch ganz schön weit bringen.“

„Das häßt ich auch schon vor drei Jahren können, dann wäre ich jetzt schon junger Mann mit 'nem feinen Gehalt.“

„Kommt alles zu seiner Zeit, mein Junge! Vorne müssen wir alle, Herr Stahl hat auch das Abitur gemacht, nicht wahr? Natürlich, das muß man doch heutzutage wenigstens... Übrigens, wo wohnen Sie eigentlich, Herr Stahl?“

„Ich habe noch kein Zimmer. Aber ich habe einige Adressen von Ihrer Schreibdame bekommen... will mal gleich auf die Suche gehen.“

„Wenn Sie gestatten, bin ich Ihnen dabei behilflich“, mischte sich Lorenz in das Gespräch. „Sie kennen vielleicht die Gegend nicht so genau.“

„Das wäre ja fabelhaft, Herr Lorenz. Den Vorschlag nehme ich mit Dank an. Aber... halte ich Sie auch nicht von Ihren Arbeiten ab?“

„Oh... so schlimm ist das nicht. Das hol' ich schon noch nach.“

„Na, dann wollen wir uns gleich auf die Strümpfe machen... auf Wiedersehen, Herr Hannemann!“

„Wiedersehen, Herr Stahl! Lassen Sie sich recht bald wieder bei mir sehen. Wissen Sie was? Kommen Sie doch heute abend zum Abendbrot zu mir, wir plaudern dann gemütlich von alten Zeiten.“

„Heute abend... da wird es leider nicht gehen, ich habe schon eine Verabredung... ja!“

Hannemann zwinkerte mit dem linken Auge.

„Ah... verstehe... Minnedienst... na, denn morgen abend um acht Uhr! Geht's da?“

„Ja, das läßt sich machen. Ich komme natürlich brunnend gern.“

„Also abgemacht... morgen abend!“

Sie wechselten einen kräftigen Händedruck, dann gingen Waldemar und Lorenz aus dem Zimmer.

„Darf ich einmal den Zettel mit den Adressen ansehen, Herr Stahl?“ sagte Lorenz, als sie auf der Straße standen.

„Bitte sehr!“ Waldemar reichte ihm den Zettel.

Lorenz überflog die verschiedenen Adressen, dann schüttelte er den Kopf.

„Ja, sehr schön alle... und ganz in der Nähe, aber feudale Häuser hat Ihnen da Fräulein Ulrich aufgeschrieben“, meinte er schließlich. „Wollen Sie denn so viel Geld für ein Zimmer anlegen? Kurfürstendamm, Völgelburger Platz, alles sehr schön, aber kloppig viel Geld wird da verlangt.“

„Ist die Gegend wirklich so teuer?“

„Unter flehzig bis achtzig Mark werden Sie dort schwerlich etwas bekommen.“

„Das ist mir augenblicklich viel zu teuer. So gut bei Kasse bin ich nun doch nicht.“

„Ich wüßte da Rat zu schaffen, Herr Stahl! Ich weiß in der Goethestraße ein nettes, gemütliches Zimmer, gar nicht so klein, kostet 25 Mark mit Morgentasse. Ein Freund von mir, ein Schulkamerad, hat da bis vor kurzer Zeit gewohnt. Die Wirtsleute sind zwar einfache, aber ganz reizende Menschen, haben ein Kolonialwarengeschäft. Die Leute haben es eigentlich nicht nötig zu vermieten, aber sie brauchen das Zimmer nicht. Die Familie besteht aus drei Personen, sie halten sich alle auch meistens im Laden auf.“

Waldemar hatte aufgehört.

„25 Mark sagten Sie? Das wäre fabelhaft billig.“

„Nicht wahr und... mit Morgentasse und nicht einmal schlechten, weil Vater Schwente doch Bachmann ist.“

„Da will ich nicht erst lange überlegen, sondern zugreifen. Kommen Sie, Herr Hannemann, wir sehen uns gleich das Zimmer an. Ist es weit von hier?“

„Ach wo, knapp fünfzig Schritte von hier... wir sind schon in der Goethestraße! Sehen Sie da, wo die Kastanienbäume beginnen, da ist es schon. Das haben wir bald erreicht. Das Zimmer liegt übrigens nach dem Garten hinaus. Macht Ihnen das was aus?“

„Aber ich bitte Sie, das ist nur ein Vorteil. Da ist die Lage doch eine recht ruhige, das würde mich geradezu reizen.“

(Fortsetzung folgt)

